4. Advent
19. Dezember
2010

Lukas 15,1-10

Gottes Sehnsucht nach den Sündern

Texterklärung

Dieses Kapitel 15 ist eines der wunderbarsten in der ganzen Bibel, denn es zeigt uns den suchenden Gott, der sich voller Sehnsucht nach seinen verlorenen Menschen auf den Weg zu ihnen macht, und den nichts mehr freut, als solch einen Sünder wieder in seine Arme zu schließen!
„Zöllner und Sünder“: Neunmal verwenden die Evangelien diese Kombination. Damit wurden verächtlich die Menschen beschrieben, die nicht der jüdischen Gesellschaftsnorm entsprachen. Zöllner bereicherten sich an der Bevölkerung mit Hilfe der römischen Besatzungsmacht. Sünder waren z.B. Huren.

Christoph Bacher,
Gemeinschaftspfleger,
Sonnenbühl-Undingen

„Pharisäer und Schriftgelehrte“: Die Wendung kommt etwa 20-mal in den Evangelien vor. Die Pharisäer pflegten einen ausgeprägten Frömmigkeitsstil. Sie legten großen Wert darauf, dass die Gebote und auch die daraus abgeleiteten Regeln peinlich genau eingehalten wurden. Allerdings wirft Jesus ihnen vor, Heuchler zu sein (Mt 23).
Die Schriftgelehrten waren die Theologen zur Zeit von Jesus. Pharisäer und zugleich Schriftgelehrte waren z.B. Gamaliel (Apg 5,34) und auch Paulus (Apg 26,5).

Jesus zieht die Sünder an (V. 1)

Wo immer Jesus sich aufhält, zieht er die Menschen an: Bedürftige, Neugierige, Ausgestoßene. Was wollen sie von ihm hören? Keine Bestätigung ihres anstößigen Lebenswandels! Sie wissen selber, dass sie damit nicht den Normen Gottes entsprechen. Aber diese Menschen erkennen, dass Jesus mit ihnen barmherzig umgeht. Das erleben sie sonst nicht. Und sie wollen von Gott hören! Das können sie sonst nicht, weil sie vom Gottesdienst ausgeschlossen sind.

Die Frommen stoßen die Sünder ab (V. 2)

Es muss die „Zöllner und Sünder“ sehr viel Überwindung kosten, sich an den Schriftgelehrten und Pharisäern vorbeizudrücken, um Jesus zu erreichen. Einmal wagt sich eine Frau dazu sogar in das Haus eines Pharisäers (Lk 7,36f.).
Die Befürchtung der Frommen ist, dass sie durch Kontakt mit Sündern kultisch unrein werden und dann für einige Tage nicht mehr zum Gottesdienst zugelassen sind. Und sie schauen hochmütig auf die Sünder herab.
Aber am Verhalten von Jesus meinen sie zu erkennen, dass er unmöglich von Gott gesandt sein kann, „sonst würde er sich doch mit solchen Menschen nicht einlassen“ (Lk 7,39).

Jesus verblüfft die Menschen (V. 4)

Abends haben die Hirten zur Zeit von Jesus ihre Schafe in der Steppe (unter „Wüste“ dürfen wir uns keine Sandwüste vorstellen) zusammengetrieben und beim Hineinführen in den Stall oder Pferch gezählt. Dieser Hirte, von dem Jesus hier redet, ist kein Lohnarbeiter (vgl. Joh 10,12f.). Ihm gehören die Schafe.
Mit diesem Gleichnis greift Jesus Hes 34,12 auf. Dort sagt Gott, dass er selber seine Schafe suchen wird.
Mit ihrer Kritik am Verhalten von Jesus (V. 2) haben die Pharisäer und Schriftgelehrten ihm eine Steilvorlage gegeben:
Sie würden die Sünder in ihrer Herde nicht vermissen. Sie würden sie gern draußen lassen.
Für schwarze Schafe ist in ihrer Welt kein Platz.
Aber Jesus zeigt ihnen: „Gott hat Sehnsucht genau nach solchen Menschen, und ich teile diese Sehnsucht auch.“

Bei anderer Gelegenheit (Joh 10,11) betont Jesus ausdrücklich, dass er der „gute Hirte“ ist.
Weil Gott Sehnsucht nach den Sündern hat, macht sich sein guter Hirte Jesus auf die Suche:
- Er sucht solange, bis er das Schaf findet. Ihm ist keine Mühe zu groß (wie auch der Frau im zweiten Beispiel).
- Er trägt es den ganzen Weg heim.
- Seine Freude darüber ist so überwältigend groß, dass er sie nicht für sich behalten kann und will: Er lässt andere daran teilhaben! Geteilte Freude ist doppelte Freude (ebenso V. 9).

Festzeit im Himmel (V. 7.10)

Gott sieht die vielen Gerechten, die zu ihm sagen: „Wir brauchen deine Hilfe gar nicht! Für uns brauchst du dich nicht anzustrengen. Wir kommen schon alleine zurecht!“ Solche Menschen machen Gott nicht froh, sie stimmen ihn traurig.
Aber was im Himmel eine phänomenale Stimmung und unbändigen Jubel auslöst, das ist ein Mensch, der seine Schuld erkennt und Gott um Vergebung bittet! So ein Mensch, den die Pharisäer und Schriftgelehrten von Herzen ablehnen.
Welch eine gute Nachricht für uns Sünder: Ich kann mit meiner ganzen Last zu Gott kommen, und er weist mich keinesfalls ab!
Und welch ein Auftrag für uns Freunde von Jesus: Wollen wir nicht mithelfen, dass im Himmel mehr Feste gefeiert werden können? Wollen wir nicht die Leute mit Jesus bekannt machen? Wollen wir nicht für sie beten? Wollen wir nicht die gute Nachricht zu ihnen hinbringen? Doch, das wollen wir!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wo begegnen wir den Ausgestoßenen unserer Gesellschaft? Wie würde Jesus sich dabei verhalten?
- Wie wollen wir die Leute mit Jesus bekannt machen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- Impuls zu allen Adventssonntagen: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich Symbole für jeden Sonntag, die ausgeschnitten und aufgeklebt werden können. Für diesen Sonntag: Schaf → Deswegen kam Jesus: um verlorene „Schafe“ zu suchen und zurück zu Gott zu bringen.
- V. 8-10: Die Geschichte wird vorgespielt. → So wertvoll sind wir Jesus, dass er alles dransetzt, um uns in die Gemeinschaft mit Gott zurück zu bringen.
- Von Gerhard und Elisabeth Hammer gibt es ein Spiellied mit dem Titel „Es war ein Hirte, der lebte so froh …“, das gesungen und mit Kindern gespielt werden könnte.
- Jemand erzählt ein Erlebnis, wie er/sie etwas Wertvolles verloren, lange gesucht und endlich wieder gefunden hat.

Lieder: FJ III/53; GL (EG): 323, 324 (353)